

ISELTAL





## Vom Stoff, aus dem Trachten sind

Man kann die Geschichte der Tracht auf unterschiedliche Art erzählen: Es kann einerseits berichtet werden, dass sie aus der ständischen Kleidung des Hochmittelalters entstanden ist, sich weiterentwickelt hat und heute noch getragen wird. Eine solche Geschichte betont – trotz grundlegender Veränderungen im Aussehen – Kontinuitäten und das Beständige. Andererseits muss festgestellt werden, dass die bunte Kleidung im Laufe des 19. Jh. unmodern und deshalb abgelegt wurde, es aber im 20. Jh. gelang, sie als regional gedeutete Tracht neu zu etablieren oder zu erneuern. Bei einer solchen Darstellung werden Brüche und Zäsuren hervorgehoben, während das Dauerhafte hintangestellt wird. Zweifellos gehören solche Zwiespältigkeiten zum Wesen der Tracht: Sie gilt als historisch, obwohl sie stets neu hergestellt wird. Sie wird als zeitlos verstanden und war doch stets mit der Mode verbündet. Sie wird mit Worten wie Heimat und Herkunft assoziiert, gleichwohl Fremdes allzeit integriert wurde. Trachten sind weit mehr als zurechtgeschnittene und zusammengenähte Kleider. Als Ausdruck von Emotion und Werten sind sie hochpolitisch. Ihr Grundstoff besteht jedoch aus der Fähigkeit, Widersprüchlichkeiten und Gegensätze über alle Unterschiede hinweg zu überbrücken. Trachten schließen nicht aus, Trachten verbinden. Dem Team um Marianna Oberdorfer ist zu danken, dass auf diese Essenz stets hingewiesen wird.

Karl C. Berger  
Direktor Tiroler Volkskunstmuseum



## Trachten entlang der Isel

Im Jahr der Isel 2025 gebührt dem Gletscherfluss ganz besondere Aufmerksamkeit. Entspringt sie doch am Umbalkees, einem Gletscher der Großvenedigergruppe, mitten in der Kernzone des Nationalparks Hohe Tauern. Bis zu ihrer Mündung in die Drau legt sie 2120 Höhenmeter zurück. Dabei formt und durchfließt die Isel ganz verschiedene Vegetationszonen, von den Gletschern über die alpinen Matten und den Bergwäldern bis hin zu den Auenlandschaften bei Lienz. Diese Vielfalt zeigt sich auch in den Trachten der Gemeinden entlang der Isel, die heuer im Vordergrund der Ausstellung Trachtenlandschaft Osttirol stehen. Die bunten Gewänder, manche auch im festlichen Schwarz, werden bis heute gerne getragen und gehören ebenso wie die Heuschupfen und die Almhütten zur Kultur der Region. Der Nationalpark Hohe Tauern hat es sich zum Auftrag gemacht, den Erhalt dieser Kulturgüter zu fördern. Daher freuen wir uns über die Initiative des Vereins Handwerkskunst und Trachtenkultur in Osttirol und seiner Obfrau Marianna Oberdorfer.

Hermann Stotter

Direktor Nationalpark Hohe Tauern



**Die Fortsetzung der Ausstellungsreihe „Trachtenlandschaft Osttirol“**, die 2024 die Gewänder des Lienzer Talbodens präsentierte, dreht sich heuer um das Iseltal. Auch wenn sich auf den ersten Blick die Trachten nur in Details unterscheiden, so hat Marianna Oberdorfer, Obfrau des Vereins „Handwerkskunst und Trachtenkultur“ bei den historischen Vorlagen und Fotografien eine große Vielfalt entdeckt. Von den Materialien und Schnitten über die Bänderführung bis hin zu den Farbkombinationen variieren die Trachten in ihren lokalen Ausführungen. Nicht zu vergessen die reichen Accessoires, die den Gewändern ihre Individualität verleihen.

Diesen Schatz zu bewahren und zu zeigen, hat sich der Verein zum Ziel gesetzt. In der Recherche zur heurigen Ausstellung kam eine Postkarte aus dem Jahr 1918 ans Tageslicht, mit dem Bild einer strahlenden Virgerin, bekleidet mit Tracht, Joppe und Hut. Ein besonderer Fund ist die „Matreier Nothburga“ aus dem 18. Jahrhundert, die nach ihrem 100jährigen Dornröschenschlaf in der Ausstellung wieder zum Leben erwacht.



**Die Gemeinde Prägraten am Großvenediger** hat sowohl eine Volkstanzgruppe als auch eine Plattlergruppe aufzuweisen. Die Damen tragen bei ihren Auftritten die Iseltaler Tracht, die Herren durchwegs Lederhosen, ob kniefrei oder -bedeckt, mit grünen Hosenträgern und natürlich wollweißen Stutzen. Ein rotes Seidentuch frischt das Leinenhemd auf. Die überlieferten Figuren der Tänzerinnen und Tänzer werden als „Werben“ um die Frauen interpretiert. Traditionell übernehmen die Männer die Führung bei den Volkstänzen, auch bei den Plattlern spielen sie naturgemäß die Hauptrolle. In ihren Figuren stellen sie bäuerliche Tätigkeiten dar wie das Mähen, Dengeln oder Rechen bei der Heuarbeit. Zugleich messen sie ihre Kraft bei den Hebefiguren, will doch jeder „der Beste“ sein.



10

ISELTAL

TRACHTENLANDSCHAFT OSTTIROL

**Eine spezielle Joppe für die Virger Männer zu designen,** war der Wunsch des Bürgermeisters. Bei der Durchsicht der historischen Fotografien aus dem Gemeindearchiv fanden sich viele Vorlagen und Inspirationen, wobei die Frauen-Gewänder vielleicht leichter zu finden waren. So entstand zu der Joppe samt Weste für die Männer auch ein Gewand für die Frauen. Ein großformatiges Gemälde im Gemeindeamt zeigt eine junge Frau, mit einem blumengeschmückten Hut, einer kurzen, weit-schwingenden Joppe, darunter eine Tracht mit geschnürtem Mieder, braunem Wollkittel und einer ockerfarbenen Schürze. Wie auf einer Banderole sieht man den Schriftzug „Virgental“ im Hintergrund. Der Maler ist unbekannt, ein ähnliches Motiv von P. Tiefenthaler findet sich in der Gemeindechronik, datiert aus dem Jahr 1918. Auch die Postkarte „Aus dem Virgental Tirol“ zeigt das Gemälde einer junger Frau in fast identer Tracht. Heute ist Vielfalt gefragt, bei den Stoffen, Farben und Kombinationen. Das Hutmodell findet sich übrigens immer noch im Angebot der Tiroler Modisten.

11



**Auch entlang der Isel sind die Bäurischen Gewänder** einst wie heute weit verbreitet. Die schlichte schwarze Tracht kommt ohne Bluse aus und besticht durch handwerkliche Details, die erst auf den zweiten Blick zu erkennen sind. Dazu gehören die Falten, Biesen, Smokarbeiten, Samtapplikationen und Stickereien auf den Miedern und den Ärmeln, oft auf dem Kittelsaum. Bei den älteren bäurischen Gewändern aus der Jahrhundertwende finden sich schlichtere, aber gepolsterte Mieder. Dazu wurde zwischen Oberstoff und Futterstoff das sogenannte „Werch“ eingenäht. Eine Blende auf der Vorderseite verdeckt die Haftln, die das Mieder schließen. Die wenigen Verzierungen zeigen sich im Bereich der Armkugeln. Allesamt Indizien, dass auch das scheinbar einheitliche Bäurische Gewand der Mode und der Zeit entsprechend gearbeitet wurde, allein die Farbe Schwarz scheint beständig zu sein. Einziger Farbtupfer sind die Schürzen, aus Seidenbrokaten mit eingewebten Blumenmustern, die dem Geschmack der Trägerin entsprechen. Mit schimmernden Moirée-Bändern gebunden verleihen die Schürzen dem strengen Gewand so etwas wie Leichtigkeit.



1



2



3



4



5

**Hüte gehörten bis in die 1970er Jahre einfach dazu.** Für die Herren waren Kopfbedeckungen nicht nur bei offiziellen Anlässen modern. So gab es in Sillian den Hutmacher Kiniger und in Lienz mit den Hutmachern Luschar, Tegischer und Reiner handwerkliche Betriebe, die u.a. auf die vielfältigen lokalen Hutformen spezialisiert waren. Diese Manufakturen sind mittlerweile verschwunden, Zeugen jener Zeit sind viele Hüte, die gut verwahrt in Hutschachteln bis heute zu den Trachten getragen werden können. Dazu gehören die schwarzen, eher flachen Bänder-Hüte, aufwändig mit Samt- und Moirée-Bändern auf einer fellähnlichen Filz-Unterlage ausstaffiert. Den Abschluss bilden die 1 m bis 1,5 m langen Brochierbänder, die über dem Rücken herunterhängen. Die sogenannten „Stotzen-Hüte“ sind aus Filz, jedoch mit einem hohen Stumpfen geformt, der ebenso wie die Krempe mit bunten Baumwollstoffen gefüttert ist. Wohingegen der „Tiroler Spitzhut“ kegelförmig mit einer stumpfen Spitze gearbeitet ist, garniert mit Chenille-Bändern oder Borten und Quasten. Auch wenn es keine Produktion mehr in Osttirol gibt, sind die Nachfolgerinnen von „Reiners Hüte“ oft und gerne mit Restaurierungen beschäftigt.

1 und 2: Tiroler Spitzhut | 3: Stotzen-Hut | 4 und 5: Bänderhut



**Die Jungfrauen-Trachten** zeichnen sich in allen Gemeinden entlang der Isel und darüber hinaus durch weiße Schürzen aus. Zum einen war die Farbe Weiß den unverheirateten, jungen Frauen vorbehalten, zum anderen konnte durch den einfachen Austausch der Schürze nach der Hochzeit das Gewand in Aussehen und Aussage ganz praktisch verändert werden. So finden sich die weißen Schürzen auch bei den dunklen, bäurischen Gewändern. Anders die Matreier Jungfrauen-Tracht, mit schwarzen Kittel, dem bunten Seidenbrokatmieder und einem roten Brustfleck aus Samt. Geschnürt wird das Mieder mit einem fünffärbig geflochtenem oder -gewebtem Band. Die weiße Schürze wird mit einem blauen Moirée-Band gebunden. Besonders sind die 10-12 cm breiten Klöppelspitzen, die dicht gereiht den Abschluss der Ärmel und des Halsauschnittes bilden, ein großzügiger Umgang mit den wertvollen Handarbeiten. Hüte findet man bei den Jungfrauen-Trachten keine, dafür ist das Haar kunstvoll geflochten und von einer filigranen Haarnadel gehalten.



**Die Alt-Matreier-Frauentracht** gehört zu den aufwändigsten Gewändern im Iseltal. Hier wird bis heute weder am Material noch am Zubehör gespart. Der Kittel ist aus schwarzem, feinem Tuchloden, den Saum ziert eine sogenannte Besenborste. Sie schützt den Rockabschluss vor Abnützung, was für die lange Nutzungsdauer der Tracht spricht, gearbeitet für ein ganzes Frauenleben. Besonders hervorzuheben sind die dunklen Leder-Blenden, die das Mieder gleichsam einfassen und einen Kontrast zum bunten Seidenbrokat bilden. Am Rücken finden sich aufgesteppte schwarze Samtbänder, die laut Überlieferung einem Lebensbaum ähneln. Auch hier leuchtet ein roter Busenfleck unter dem Mieder, sinnbildlich für Freude und Liebe. Die Accessoires, bestehend aus einem Samtgurt mit silberne Schnallen und bunten Seidenbändern, verdienen ein eigenes Kapitel.



**Bänder „zum Anbandln“** gehören zur Alt-Matreier-Frauentracht unbedingt dazu. Fragt man nach deren Bedeutung, so gibt es verschiedene Auskünfte. Für die einen sind es Geschenke von jungen Männern, die gerne Anbandeln würden, ganz sicher dienen sie der Zierde des Gewandes und dem Stolz seiner Trägerin. Die Bänder sind auf einer silbernen Schnalle aufgenäht, die wiederum den Samtgurt schließt. Noch wertvoller als die Seidenbänder sind die kunstvoll aus Silber oder silbrigem Metall geschmiedeten Schließen. Auch hier fehlen die Kunsthandwerker vergangener Zeiten. Je nach Fantasie der Trägerin finden sich auch Schlüssel, die einstigen Insignien der „Schlüsselgewalt“ über den Haushalt und die Vorräte. Ein schwarzes Halstuch, der sogenannte Seidenflor, ist schon immer ein modisches Detail, gehalten mit einer Brosche oder einem Ring als Schmuck. Früher diente das dunkle Halstuch dem Schutz der Bluse. Die Schürze war ursprünglich aus schwarzem Leinen oder Wolle. Die wohlhabenderen Matreierinnen konnten sich eine Seidenschürze leisten, auch diese in schwarz, ebenso wie das Moirée-Band, welches die Schürze zusammenhält.



**Kindertrachten kamen nur bei besonderen Anlässen zum Einsatz.** Familienfeste, Prozessionen oder Filmaufnahmen waren solche Gelegenheiten. Ähnlich der bürgerlichen Gewänder für die erwachsenen Frauen wurden schon die kleinen Mädchen in schwarze Trachten gekleidet, allerdings mit einer weißen Schürze. Das Foto aus Virgen entstand wohl bei den Dreharbeiten für den Heimatfilm „So gefälltst du mir“ aus dem Jahr 1940, hier wurden die Kinder sogar mit Bänderhüten ausgestattet. Auch die einfacheren Pustertaler- oder Iseltaler-Trachten zog man den Kindern gerne an, aber sie waren immer ein Abbild der Erwachsenen-Tracht. In den Familien wurden sie über Generationen weitergegeben, so finden sich bis heute Kindertrachten von den Großmüttern.



**Die Heilige Nothburga** gilt als die Schutzpatronin der Dienstmägde und der Landwirtschaft und ist eine Berühmtheit in ganz Tirol. Die Legende erzählt von der Magd Nothburga aus Rattenberg, die im 13. Jahrhundert auf der Rottenburg bei Jenbach gedient hat. Sie nutzte ihre Stellung und versorgte die Armen mit Speiseresten von der herrschaftlichen Tafel. Als die Burgherrin sie auf frischer Tat ertappte und zur Rede stellen wollte, verwandelten sich die Lebensmittel und der Wein in ihrer Schürze in „Sägespäne und Lauge“. Dennoch verlor Nothburga ihren Job und arbeitete fortan bei einem Bauern, unter der Bedingung, dass sie das Angelusgebet am Abend einhalten durfte. Als der Bauer sie zwingen wollte zu arbeiten statt zu beten, warf sie ihre Sichel in den Himmel, wo sie an einem Sonnenstrahl hängenblieb. Weil sie so eindrucksvoll für ihre Rechte kämpfte, wurde sie auch zur Patronin des Feirabends und gelang zu großer Beliebtheit. Bis 1920 wurde eine ca. 110cm kleine Holzskulptur mit zarten Gesichtszügen bei den Prozessionen in Matrei „getragen“, danach wurde sie von der größeren Nothburga des Künstlers Virgil Rainer abgelöst. In der Recherche zu dieser Ausstellung tauchte die „kleine Nothburga“ aus dem Archiv der Matreier Pfarrgemeinde wieder auf, bekleidet mit einer Matreier Tracht.



26

ISELTAI

TRACHTENLANDSCHAFT OSTTIROL

**Als die „kleine Nothburga“ aus ihrem 100jährigen Schlaf erwachte,** war ihr historisches Gewand erstaunlich gut erhalten. Es besteht aus mehreren Schichten: Eine zarte Muselinschürze, mittlerweile ergraut, lässt den Rock aus zwei unterschiedlichen Brokatstoffen durchscheinen. Dieser sogenannte „Kittel“ ist verstärkt mit gestückelten Baumwollstoffen. Darunter kommt ein Spitzenrock aus Baumwollchiffon zutage und als dritte Lage ein Rock aus Wolle-Leinen-Gemisch. Die vierte Schicht bildet der Unterrock aus handgewebtem Leinen mit Spitzen. Das Mieder ist aus einem Seidendamast gearbeitet, der Stoff zeigt eine asiatische Pagode und entspricht der Mode der damaligen Zeit. Den Rücken zieren silberne Bänder, silbern ist auch die Spitze auf dem Brustplatz, der mit geflochtenen Bändern geschnürt wird. Die Bluse ist aus feinem Leinen gearbeitet, die langen Ärmel werden von roten Bändern gerafft. Dass die zarten Klöppelspitzen am Armabschluss und Halsausschnitt noch erhalten sind, grenzt an ein Wunder. Ziemlich mitgenommen ist der schwarze Seidenflor am Hals, der auch heute Bestandteil der Matreier Tracht ist. Laut Tiroler Volkskunstmuseum stammt die Skulptur aus dem Jahr 1740, das Gewand von 1840. Bemerkenswert sind die Accessoires: Seidenbänder, die wundersame Sichel und dazu zwei Schlüssel.

27

**Schlicht in Ausführung und Material ist die Iseltaler Tracht.**

Beim Mieder kommen farbige Woll- oder Seidenbrokate zum Einsatz. Diese sind immer mit schwarzen Seidenbändern eingefasst. Der Brustlatz wird aus dem gleichen Stoff wie das Mieder gearbeitet und mit Samtbändern und Goldspitzen verziert. Klassisch ist die Schnürung mit roten Webbändern, bei festlichen Anlässen mit goldenen Kordeln. Den Rücken bzw. die Vorderkante zieren aufgesteppte schwarze Samtbänder. Früher waren die Röcke aus braunem Wollstoff, heute hat sich wie bei den meisten Trachten der schwarze Kittel durchgesetzt. Oft sieht man blau-gemusterte Schürzen aus Baumwolle oder einfarbige aus Wolle, aber auch Seidenschürzen werden gerne getragen. Die Iseltaler Tracht ist eine Konstruktion der sogenannten Trachtenerneuerung während der NS-Zeit durch Gertraud Pesendorfer. Damals sollte jeder Region eine Tracht zugeordnet werden, festgehalten im Buch „Die Tiroler Tracht“ aus dem Jahr 1941. Auch wenn sich die Form erhalten hat, sind der Fantasie heute keine Grenzen gesetzt.



**Die Vielfalt der Trachten in Osttirol ist auch dem regen Vereinsleben zu verdanken.** Nicht selten entwickeln die Vereine „eigene“ Trachten, sowohl für Männer als auch für Frauen. Dabei suchen sie in Archiven nach alten Fotografien, um sich inspirieren zu lassen. Bei der Entwicklung einer solchen Tracht wählen sie gerne eigene Stoffmuster und -kombinationen aus, die sie wiedererkennbar und unverwechselbar machen. Erlaubt ist, was gefällt, gerne in bunten und leuchtenden Farben. Diese Einzigartigkeit wird unterstrichen durch die einheitlichen

Gewänder aller Mitglieder einer Gruppe, hier wird die Tracht auch zur Uniform. Da sie bei Ausrückungen oft und lange getragen werden, braucht es Stoffe, die leicht zu reinigen und strapazierfähig sind. Nach dem Konzert oder nach der Prozession wird gerne gefeiert, auch das müssen die Trachten der Vereine aushalten. Die Federn und Blumensträußel auf den Hüten sind als besonderer Aufputz keinen Regeln unterworfen. Im Iseltal leuchten in den „Bischlan“ Geranien, Nelken oder Rosen, je nachdem was im Garten oder am Balkon blüht.



**Seit 2018 ist die Isel Teil des europäischen Naturschutz-Netzwerks „Natura 2000“.**

Damit gelang es, einem der letzten großen Gletscherflüsse der Alpen, die ihn begleitende Tier- und Pflanzenwelt und deren Lebensräume Schutz und Raum zu geben. Denn die Dynamik des Schmelzwassers, den zu- und abnehmenden Wasserständen, verdanken viele Arten ihr Überleben. So dient die Isel auch als Forschungsgebiet für Wissenschaftler:innen und Studierende aus aller Welt. Für Wassersportler und Fliegenfischer ist sie ein Eldorado, für alle Menschen ein Ort der Erholung. Längst hat der Fluss eine große touristische Bedeutung. Die beeindruckenden Wassermassen der Umbalfälle sind ein Besuchermagnet im Nationalpark Hohe Tauern und der Isel-Trail mit seiner spektakulären Hängebücke bei Virgen zieht jedes Jahr viele Wanderbegeisterte an. In einer mehrtägigen Wanderung oder in einzelnen Etappen folgen sie dem Fluss von seiner Mündung in die Drau in Lienz bis zu seinem Ursprung am Umbalkees. Und wer es weniger aktiv angehen will, der findet auf den Plattformen und Buchten entlang der Isel Orte zum Faulenzen und zum Träumen, begleitet vom stetigen Rauschen des Flusses.

# TRACHTENLANDSCHAFT OSTTIROL

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich:

Verein Handwerkskunst und Trachtenkultur in Osttirol,  
Obfrau Marianna Oberdorfer

Texte: Christine Brugger, Fotos: Watzek,  
Friedl Kratzer, Christine Brugger, Josef Obertscheider,  
Marianne Oberdorfer

Design: azett Kommunikation, Layout: Studio Superfast,  
Druck: Oberdruck GmbH

Projektpartner:



Obfrau Marianna Oberdorfer: +43 676 705 20 11  
trachten@trachtenlandschaft-osttirol.at  
[www.trachtenlandschaft-osttirol.at](http://www.trachtenlandschaft-osttirol.at)



